

FENSTER

Ein Blick in die VEBO, Solothurnische Eingliederungsstätte für Behinderte



2+3

Neues Buch erschienen...

6 Fragen an VEBO-Direktor Martin Plüss zu seinem neuen Buch. Und ein Bericht über die Vernissage.



Qualitätsmanagement in der Sozialpädagogik

Liebe Leser/-innen

Qualitätsmanagement bedeutet «leiten und lenken einer Organisation, bezüglich Qualität». Qualität bedeutet «Grad, in dem ein Satz inhärenter Merkmale Anforderungen erfüllt», und Sozialpädagogik ist der «Wissenschaftszweig von Erziehung, Bildung und sozialstaatlicher Intervention. In der Sozialpädagogik wird versucht, die Eigenverantwortung eines Menschen und damit seinen selbstständigen Umgang mit allgemeinen Lebenslagen in der Gesellschaft zu stärken».

Die Gretchenfrage heisst für uns: Wie macht man das idealerweise, damit es wirksam und effizient ist, mit dem Nachweis der Bestleistung durch Benchmarkergebnisse?

Unsere Antwort darauf ist die Qualitätspolitik der VEBO: Hauptprozess zur Förderung der Eingliederung ist die ständige Verbesserung seiner Selbstleitung als Chairperson und als Prozesseigentümer. Unterstützender Prozess ist die ständige Verbesserung der Professionalität seiner Personen, Produkte, Prozesse und Systeme.

Dieser Zusammenhang wurde im neuen Fachbuch «Vision Förderung der Eingliederung» dargestellt und erläutert.

Martin Plüss, Direktor




4

Ich arbeite in der VEBO...

Sandra Graschi, Zierpflanzengärtnerin in der VEBO-Gärtnerei Matzendorf, liebt Blumen und Musik.



5

Ich arbeite in der VEBO...

Bruno Fankhauser ist seit bald 10 Jahren in der VEBO Langendorf tätig. Als einer, den man fast überall einsetzen kann.



6

Insieme Solothurn...

Ruedi Bieri, Präsident von insieme Solothurn, über seine Motivation, sich für Menschen mit geistiger Behinderung einzusetzen.



7

Musik machen...

Die «Plauschmusiker» und die «Drummers» üben jeden Donnerstag im ehemaligen Discoroom des VEBO-Wohnheims Oensingen. Ein Besuch.

«Der wichtigste Aspekt ist, dass der Mensch im Mittelpunkt steht»

VEBO-Fenster: Ihr Buch trägt den Titel «Vision Förderung der Eingliederung». Was genau ist das Thema Ihres Buches, was ist Ihre Vision?
Martin Plüss: Vision bedeutet für mich die gedankliche Auseinandersetzung mit der idealen Förderung der Eingliederung. Meine Vision der idealen Förderung der Eingliederung heisst ständige Verbesserung und zwar erstens der eigenen Selbstleitung und zweitens der eigenen Professionalität. Dies gilt für Menschen mit und ohne Behinderung.

Wann entstand die Idee, ein Buch über dieses Thema zu schreiben?

Dies wollte ich schon seit 20 Jahren tun. Nun, zu meinem 60. Geburtstag, zur Feier meines 20-Jahr-Jubiläums in der VEBO, und zu 44 Jahren VEBO – das sind 4×11 Jahre, die Solothurner Zahl – schien mir der Zeitpunkt richtig. Ich habe jedoch dieses Buch nicht alleine gemacht, die Substanz wurde immer wieder zusammen mit meinen 13 Profitcenterleitern reflektiert.

Wann haben Sie mit schreiben begonnen?

Vor zwei Jahren. Es war nicht ganz einfach, es gab mehr zu tun, als ich mir vorgestellt hatte...

Wer ist das Zielpublikum, wen wollen Sie mit Ihrem Buch ansprechen?

Alle gegenwärtigen und zukünftigen Mitarbeiter, die in ihrer Arbeit auf einen internationalen Standard kommen wollen, die begreifen wollen: wie mache ich etwas und warum. Im Weiteren richtet sich mein Buch an unsere Branche zur Förderung der Eingliederung, von denen die VEBO die Branchenleaderin in der Schweiz ist. Und allgemein an alle, die sich für Qualitätssicherung und integrierte Managementsysteme interessieren.

Andere Firmen könnten von der VEBO sehr viele Ideen tanken. Aber für viele ist es oft schwer zu begreifen, was Sozialpädagogik wirklich ist. Unser Wissen möchte ich allen interessierten Parteien zur Verfügung stellen, dies braucht Mut zur Transparenz, beziehungsweise den Mut, sich festzulegen. Verbessern kann ich nur etwas, das ich früher festgelegt habe.



Freut sich über sein neu erschienenes Fachbuch: VEBO-Direktor Martin Plüss.

Was erhoffen Sie sich von Ihrem Buch?

Meine grösste Freude wäre es, wenn dadurch das professionelle Image unserer Branche unterstützt würde. Wir sind als Branche dem Durchschnitt der Schweizer Gesellschaft voraus, und weltweit gibt es keine Branche, die als Ganzes zertifizierte Managementsysteme hat, wie dies bei unserer Eingliederungsbranche der Fall ist.

Die VEBO selber ist wohl schweizweit die Firma mit den meisten Zertifikaten. Die Zertifizierung ist heute im Profibereich nicht mehr wegzudenken.

Was liegt Ihnen in Ihrer Arbeit am meisten am Herzen?

Der wichtigste Aspekt ist, dass der Mensch im Mittelpunkt steht. Der Mensch ist keine anonyme Masse, es geht in unserer Arbeit immer um das Individuum.

Das Buch «Vision Förderung der Eingliederung» von Martin Plüss ist im Buchhandel oder bei der VEBO in Oensingen erhältlich.

ISBN 978-3-033-01575-3 (Fr. 39.–)

«Die VEBO ist stolz, Dich als Direktor zu haben»

Ein Anlass – drei Feste: Rund 150 Gäste konnte VEBO-Verwaltungsratspräsident Beat Lorétan am 1. Oktober, dem Geburtstag von VEBO-Direktor Martin Plüss, im festlich geschmückten VEBO-Restaurant Treffpunkt in Oensingen begrüssen. Freunde, Mitarbeiter, Sponsoren, Autoren, Persönlichkeiten aus der Politik (darunter auch Ständerat Rolf Büttiker, Präsident der IG Pro VEBO und INSOS), des Kantons Solothurn sowie der Psychiatrischen Dienste.

Ein Anlass – drei Feste: Einerseits war da die Vernissage des neuen Buches von Martin Plüss «Vision Förderung der Eingliederung» (siehe Interview Seite 2), dann das 20-Jahr-Arbeitsjubiläum als VEBO-Direktor – und nicht zuletzt der 60. Geburtstag von Martin Plüss. Die Hauptperson des Abends stellte dann auch persönlich das neue Buch vor und gab einen interessanten Überblick über den Inhalt.

■ Geachtet und gefürchtet

Die Ehrung zum Arbeitsjubiläum von Martin Plüss nahm Beat Lorétan vor (Bild unten rechts). «Kompetent, klar, hart, aber immer sachlich», so vertrete Martin Plüss die Interessen der VEBO nach innen und aussen. Er sei ein geachteter, von manchen aber auch gefürchteter Gesprächspartner, mit einem enorm grossen Wissen. «Wir vom Verwaltungsrat sind ihm dankbar, dass er uns immer noch so behandelt, als hätten wir alles verstanden, was er uns erklärt», sagte Lorétan humorvoll. Es sei Martin Plüss zu verdanken,

dass sich die VEBO voll dem Wettbewerb stellen könne, mit über 2000 Firmen aus Industrie und Gewerbe als Kunden. Ohne Martin Plüss hätte die VEBO auch kein derart hochstehendes integriertes Management-System, zeigte sich der VR-Präsident überzeugt.

In den 20 Jahren hat Martin Plüss erfolgreich verschiedene VEBO-Bauprojekte abgeschlossen. Lorétan erwähnte unter anderen den Neubau in Breitenbach (1993), die Gärtnerei und das Wohnheim Matzendorf (1994), den Neubau in Langendorf (2001) und den Neubau Berufliche Massnahmen in Oensingen (2006). Zu Letzterem meinte er launig: «Wie ich gehört habe, wird dieses Gebäude der farbigen Fenster wegen im Volksmund auch St.-Martins-Kathedrale genannt...»

Als einen der wichtigsten Meilensteine in der Tätigkeit von Martin Plüss nannte Lorétan das Aushandeln und die Inkraftsetzung des Leistungsvertrages und die Tarifvereinbarung für Geschützte Werkstätten und Wohnheime im Kanton Solothurn, nach Inkrafttreten des NFA. «Danke Martin. Die VEBO ist froh und stolz, Dich als Direktor zu haben!» schloss der VR-Präsident seine Rede.

Mit einem exquisiten Essen, zubereitet von Küchenchef Adrian Bader und seinem Team, wurden die Gäste verwöhnt, musikalisch unterhalten von Sänger Patrick von Castelberg und Musiker Ralph Martens.



Bestimmen Sie mit – werden auch Sie Genossenschafter/-in der VEBO!

Der Weg zwischen gesund und krank, zwischen nicht behindert und behindert ist kurz. Krankheit oder Unfall können Ihr Leben oder dasjenige Ihrer Angehörigen von einem Tag auf den anderen grundlegend verändern. In solchen Fällen kann die VEBO dazu beitragen, wieder einen Arbeits- oder Wohnplatz zu finden.

Bereits mit einem Genossenschafts-Anteilschein von 100 Franken bestimmen Sie bei wichtigen Aufgaben der VEBO mit. Jeder kann Genossenschafter/-in werden, öffentliche Körperschaften ebenso wie juristische und natürliche Personen – also auch Sie!

Erwerben Sie einen oder mehrere Anteilscheine zu 100 Franken. An der Generalversammlung werden Sie ausführlich über das Geschehen bei der VEBO orientiert. Als Genossenschafter/-in besitzen Sie das Stimmrecht und befinden über die Anträge des ehrenamtlichen Verwaltungsrats. Dreimal pro Jahr erhalten Sie die aktuelle Ausgabe des «Fensters».

Überzeugt? Es gibt verschiedene Wege, die VEBO zu unterstützen:

■ Werden Sie **Genossenschafter/-in**. Benützen Sie den Einzahlungsschein, der in der Mitte dieser «Fenster»-Ausgabe eingeklebt ist und überweisen Sie damit Ihren Genossenschaftsbeitrag (im Minimum 100 Franken oder ein Mehrfaches davon) auf unser Postcheckkonto: *Genossenschaft VEBO, 4702 Oensingen, Kontonummer 45-5595-1.*

Bitte tragen Sie im Feld «Einbezahlt von» Ihre genaue Adresse ein. Nach zirka vier Wochen erhalten Sie Ihren Anteilschein und unsere Statuten.

■ Benützen Sie den Einzahlungsschein für Ihre **Spende**.

Rufen Sie an:
Telefon 062 388 35 35.
Wir geben Ihnen gerne persönlich Auskunft.

Die musikalische Zierpflanzengärtnerin

Sandra Graschi liebt die Arbeit mit den Zierpflanzen, und sie ist auch gerne draussen. Ihr grösstes Hobby ist jedoch die Musik.

Ihr Werkzeug trägt sie in der ledernen Arbeitstasche immer bei sich: Gartenschere, verschiedene Messer, Pikierholz, Schreibzeug, einen kleinen Meter. «Ich habe gerne alles bei mir», sagt Sandra Graschi. «Die Kollegen wissen das und kommen, wenn sie etwas brauchen...» Die 22-jährige Aargauerin arbeitet seit vier Jahren in der VEBO-Gärtnerei Matzendorf, nach einem Vorbereitungs-jahr machte sie die IV-Anlehre als Zierpflanzengärtnerin und wurde jetzt, nach Abschluss der Ausbildung, fest angestellt.

■ Eintopfen ist eine schöne Arbeit

Ihre Schulzeit verbrachte Sandra Graschi in einer Schule für körperbehinderte Kinder, obwohl man ihr ihre Lernbehinderung nicht ansieht. Sie habe bei der Geburt zu wenig Sauerstoff bekommen, erzählt sie, und deshalb brauche sie bei allem etwas länger, bis sie es begreife. In der VEBO gefiel es ihr von Anfang an gut. «Es ist ein angenehmes Arbeitsklima, und ich arbeite gerne draussen.» Und es wurde ihr immer alles gut erklärt. Zierpflanzen giessen, ein- oder umtopfen, «durchputzen», zurückschneiden, bereitmachen für Bestellungen... Das sind einige der anfallenden Arbeiten. Im Moment sind es gerade die Primeli, die eingetopft werden müssen. Winzige Pflänzchen, die dann im Januar blühen und den Frühling ankünden sollen. Solche Arbeiten verrichtet sie sehr gerne. «Mein Chef Michael Albrecht verteilt am Morgen die Aufgaben», erzählt die junge Frau. «Er erwartet jetzt auch von mir, dass ich gewisse Arbeiten selber sehe oder mir verschiedene Dinge miteinander merken kann.» Natürlich gebe es manchmal schon auch etwas Stress. «Wir müssen zügig arbeiten. Aber sie sind froh, dass ich hier bin, und man sich auf mich verlassen kann. Das hat mir der Chef kürzlich gesagt», meint Sandra Graschi nicht ohne Stolz. Was sie nicht so gerne macht, ist der Hydropflanzen-Service in der VEBO Oensingen. Sie ist alleine für die

«Man erwartet von mir, dass ich gewisse Arbeiten selber sehe»: Sandra Graschi arbeitet gerne in der Gärtnerei.



Pflege der Pflanzen im Gebäude der Beruflichen Massnahmen zuständig, und das gibt rund alle drei Wochen einen halben Tag Arbeit. Auch jäten ist nicht gerade ihre Lieblingsbeschäftigung.

■ Ein musikalisches Multitalent

Während der Ausbildung lebte Sandra Graschi unter der Woche im VEBO-Wohnheim in Matzendorf. Nun hat sie eine eigene Wohnung in Olten. Dort ist sie mehr für sich, und in Olten gebe es alles, was man brauche. Am Wochenende fährt sie meistens zu ihren Eltern nach Windisch. Auch am Montagabend ist sie dort – denn dann hat sie Musikunterricht. «Ich bin ein Multitalent», sagt Sandra Graschi. Blockflöte, Gitarre und Klarinette spielt sie, letztere in der Musikgesellschaft Windisch. «Ich weiss nicht, woher ich das

Musiktalent habe, sicher nicht von meinen Eltern», schmunzelt sie. Kürzlich habe sie einmal die Gitarre in die VEBO mitgenommen und den Kollegen einige Lieder gespielt und gesungen – «die waren voll begeistert». Sie singt gerne, wenn sie Gitarre spielt, meistens Country-Songs, aber auch langsamere Lieder, je nach Stimmung halt. Und dann sind da noch die Freiburgerpferde, gleich vis-à-vis der Gärtnerei. Alle 14 Tage hat Sandra Graschi Reitstunde. Früher ging sie in Laupersdorf reiten, auch auf Freibergern. Doch dann sei sie einmal heruntergefallen und habe sich den Arm gebrochen. «Dann wollte ich nie mehr auf ein Pferd steigen...» Sie hat es dann aber doch wieder versucht, und ist heute froh darüber.

Froh ist sie auch, dass es die VEBO gibt. «Das ist eine gute Sache. Ich hätte sonst nicht gewusst, wo ich arbeiten könnte.»

«Ich muss wissen, warum ich am Morgen aufstehe»

Seit bald zehn Jahren arbeitet Bruno Fankhauser in der VEBO Langendorf. In der Freizeit macht er Sport oder hilft in der Pfadi mit. Gerne unternimmt er auch mit dem GA eine spontane Zugfahrt.

Er wirkt ruhig und bedächtig, der 38-jährige Bruno Fankhauser. Im Februar 2009 wird es dann zehn Jahre sein, dass er in der VEBO Langendorf arbeitet. Vorher gab es arbeitsmässig verschiedene Stationen, die längste bei einer Firma in Wiler bei Utzenstorf, wo er vor allem Verpackungsarbeiten machte. Die VEBO hatte er vorher nicht gekannt.

Nun arbeitet Bruno Fankhauser in der Montage 1 und macht dort nach eigenen Angaben «chli alles». Er sei einer, der fast alles könne, meint er. Manchmal helfe er sogar noch im Lager aus, wo er zuerst drei Jahre lang gearbeitet hat – doch wegen Rückenbeschwerden musste er dann zu einer leichteren körperlichen Arbeit wechseln. «Aber wenn sie im Lager jemanden brauchen, weiss ich eben am besten, wie es funktioniert.»

■ Das grösste Hobby neben dem Sport ist die Pfadi

Lange wohnte er zusammen mit seinem Vater in Utzenstorf, seit vier Jahren lebt er alleine in einer Wohnung in Zuchwil, und fährt täglich mit dem Roller nach Langendorf, «ausser wenn es schneit». Doch letzten Winter sei das ja fast nie vorgekommen. Manchmal nimmt er jetzt die neue Westumfahrung, das sei noch praktisch, meint er. Um halb acht ist er an seinem Arbeitsplatz. Er ist immer einer der ersten in der VEBO Langendorf, nur am Mittwoch, da fängt er erst um zehn Uhr an. Am Dienstagabend wird es nämlich immer spät, da geht er zuerst Turnen, beim Sport für Behinderte Solothurn – und danach noch Schwimmen, im Sportzentrum Zuchwil.

Doch sein grösstes Hobby ist nicht der Sport, sondern die Pfadi Landshut Bätterkinden, wo er schon als Kind dabei war. Heute geht er immer noch mit in die Lager, um zu kochen. In die Pfingstlager oder die Sommerlager. Bruno Fankhauser erzählt vom grossen Bundeslager, welches dieses Jahr in der



Bruno Fankhauser beim Zusammensetzen eines Büchsenöffners. «Ich bin einer, der fast alles kann.»

Linthebene stattfand, und wo sie auch auf dem Feuer gekocht hätten. «Es war etwas heiss dort, es hatte nirgends Schatten.» Ihr Küchenzelt habe bei beiden Gewitterstürmen gehalten, im Gegensatz zu anderen Zelten. «Wir haben eben ein Seil darübergespannt.»

■ Auch haushalten muss sein

Gerne geht er am Wochenende auch mit seiner Freundin Zug fahren, sie besitzen beide ein GA. «Wir gehen dann einfach an den Bahnhof und entscheiden spontan, wo wir hinwollen.» Ja, und haushalten müsse er natürlich auch, meint er und zuckt mit den Schultern, nein, das sei eigentlich kein Problem, kochen und waschen könne er, und das Putzen gehe so einigermassen. Nur die eine Waschmaschine, die mache ihm manchmal

Probleme. «Dann nehme ich halt eben die andere...»

In der VEBO Langendorf gefällt es ihm gut. «Ich arbeite gerne, es ist wichtig, einen Tagesablauf zu haben, und nicht nur zu Hause zu hocken.» Er müsse immer etwas zu tun haben. Es sei nicht wegen dem Geld, denn deshalb müsste er nicht in der VEBO arbeiten. «Aber ich muss wissen, warum ich am morgen aufstehe!» Am liebsten schweisst er Holzbrettchen ein. Manchmal montiert er Büchsenöffner, es gibt verschiedene Produkte zu verpacken oder Preise anzukleben.

Doch, wenn er könnte, würde er gerne etwas anderes machen. Etwas mit Autos oder Töffs. «Doch wenn man IV hat, findet man sowieso fast nichts mehr», sagt er etwas resigniert.

Vom Rand in die Mitte – geistig behinderte Menschen wollen dazugehören

Die Vereinigung insieme Solothurn setzt sich für die Anliegen von Menschen mit geistiger Behinderung ein. Der Präsident Ruedi Bieri kämpft dabei oft an vorderster Front.

Seit mehr als 40 Jahren gibt es insieme Solothurn, die Vereinigung für Eltern und Angehörige von geistig behinderten Menschen. «Insieme Solothurn setzt sich unter der Dachorganisation insieme Schweiz für Rahmenbedingungen ein, welche die persönliche Verwirklichung von Menschen mit geistiger Behinderung, ihre Gleichstellung und Integration in die Gesellschaft fördern und sichern.» So steht es in der Festschrift zum Jubiläumsjahr 2006. «insieme» heisst gemeinsam. «Gemeinsam mit und für Menschen mit einer geistigen Behinderung» – das ist die Mission von insieme.

■ Neue Finanzierungsmodelle sind nicht unproblematisch

Seit 12 Jahren ist Ruedi Bieri (Mühledorf) Mitglied, seit zwei Jahren Präsident von insieme Solothurn. Als Vater einer mehrfach behinderten Tochter engagiert er sich seit vielen Jahren für geistig behinderte Menschen im Kanton Solothurn. Dies vor allem auch für politische Anliegen, vor allem im Zusammenhang mit der Umsetzung des Neuen Finanzausgleichs NFA. Bieri ist auch Mitglied der kantonalen Fachkommission für Menschen mit Behinderung. Die neuen Finanzierungsmodelle sind nach Auffassung von insieme Solothurn und insieme Schweiz nicht unproblematisch.

Auch das Tempo, mit der die Integration von behinderten Kindern in Regelklassen vorangetrieben wird, bereitet Ruedi Bieri Sorge. «Das überfordert jeden», sagt er. Integration müsse man unterstützen, sie müsse aber auch den behinderten Kindern gerecht werden. Die Lehrerschaft sei dazu noch nicht genug vorbereitet, und es fehlten genügend Heilpädagogen. «Integration ist nicht für alle das Richtige, es gibt auch einen Anspruch auf Separation, ein Recht auf Schulung in einem geschützten Rahmen», ist er überzeugt. Die Lösungen müssten für beide Seiten stimmen.



«Menschen mit geistiger Behinderung haben das Recht auf die gleichen Freiheiten wie andere Menschen», sagt Ruedi Bieri, Präsident von insieme Solothurn.

■ Berührungängste abbauen

Wichtig ist es, die Gesellschaft über die Anliegen der Menschen mit einer Behinderung zu informieren, und mit der Durchführung von Anlässen wie beispielsweise dem jährlichen Kinderfest in Solothurn Berührungängste abzubauen und zu zeigen, dass Behinderte in die Mitte gehören und nicht an den Rand geschoben werden wollen. Insieme Solothurn will die Behinderten aus der Distanz in die Nähe rücken und zeigen, welche Bedürfnisse sie haben.

Wie steht insieme Solothurn zur VEBO? «Die VEBO ist unbestritten eine Vorzeiginstitution», sagt Ruedi Bieri. «Doch sie sollte

sich nicht nur auf sich selber konzentrieren.» Er findet, die VEBO könnte vermehrt auch nach aussen treten und beispielsweise Menschen mit Behinderungen vermitteln, zeitweilig in anderen Firmen einsetzen, und auch andere Firmen befähigen, Menschen mit Behinderung in ihre Arbeitsprozesse zu integrieren.

«Die VEBO hat sich immer bewegt und weiterentwickelt. Insieme Solothurn ist überzeugt, dass kreative Arbeitsmodelle geschaffen werden, welche dem Anspruch der jungen Menschen mit geistiger Behinderung an öffentlicher Teilhabe in der Arbeitswelt gerecht werden.»

Angebote von insieme Solothurn

Insieme Solothurn hilft Eltern, den Kontakt zu anderen Eltern, zu Beratungsstellen und Institutionen der Behindertenhilfe zu knüpfen. Die Vereinigung ist Träger des Freizeitclubs «insieme-Träff» im Alten Spital Solothurn, der ein abwechslungsreiches Programm für die Freizeitgestaltung anbietet, sowie der Wohnschule «Sprungbrett» in Gerlafingen, wo geistig behinderte Erwachsene lernen können, selbstständiger zu werden. Insieme Solothurn bietet Sommerferien für erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung an, organisiert Vorträge und gesellschaftliche Anlässe für Angehörige und Menschen mit geistiger Behinderung.

Vom Alltag erholen und zusammen Spass haben

Unter der Leitung von Hans Stoll betätigen sich jeweils am Donnerstag VEBO-Bewohnerinnen und Bewohner mit Rhythmusinstrumenten, Trommeln und Klangstäben in einer Musikgruppe.

Wenn es aus dem Untergeschoss des VEBO-Wohnheims in Oensingen dröhnt, dann ist keine Disco im Gange – auch wenn es der ehemalige Discoroom ist, aus welchem die Töne und Rhythmen kommen. Gespielt respektive geschlagen werden sie von den «Plauschmusikern» oder den «Drummers» – das sind zwei Musik-Rhythmusgruppen, die abwechslungsweise am Donnerstagabend unter der Leitung von Hans Stoll üben.

So auch an diesem Abend Anfang September: Erwartungsvoll sitzen sie im Kreis, die acht «Drummers» – vor sich die Djembe, Pongo, Trommel, Xylophon, Klangstäbe oder gar das Schlagzeug. Einer der Musikanten fehlt noch – doch nun kommt er auch, nun kann die Probe beginnen. Es ist die letzte Probe vor der Jubilareifeier, an welcher die «Drummers» das erste Mal auftreten.

■ Schon ganz professionell

Mit seinem selbstgebauten «Glockenspiel» gibt Leiter Hans Stoll den Takt vor. Nach und nach setzen die Spieler ein, immer zu zweit oder zu dritt. Manchmal stimmt der Takt noch nicht ganz, doch es pendelt sich ein, und das Stück tönt schon ganz professionell. «Wenn ich euch anschau und aufs Horn drücke, hört ihr auf», sagt Hans Stoll, und in der Reihenfolge wie sie angefangen haben, hörte einer nach dem andern mit dem Schlagen des Rhythmus auf, bis zuletzt nur noch das Schlagzeug übrigbleibt. «Das ist das Schlussbouquet» – ein kräftiger Trommelwirbel erklingt.

■ Nichts ist falsch

«Das war sehr gut im Rhythmus», lobt Hans Stoll. Man sieht lauter fröhliche Gesichter in der Runde. Noch einige Male wird alles durchgespielt, dann gibts Instruktionen für die Jubilareifeier. Schöne Kleidung ist erwünscht. Für den übernächsten Auftritt vor den Ständeräten, die in die VEBO zum Essen

kommen, sind sogar extra angefertigte T-Shirts vorgesehen. «Ich werde noch meine persönliche Djembe mitbringen, diejenige, die ich in Afrika gekauft habe», erklärt Hans Stoll. Das Gespräch kommt auf den Preis eines solchen Instrumentes, und auf die Tatsache, dass man mit einfachen Geräten viele Töne herstellen kann. Nichts ist falsch, denn auch in der Natur gibt es keine falschen Töne. «Oder kann ein Vogel falsch singen?» «Sicher nicht!» ist die einhellige Meinung. Dafür erzählen die Männer und Frauen von anderen Instrumenten, mit denen man Musik machen kann: Mit einem «Doletechu», einer Spritzkanne, einem Gartenschlauch...

■ Unterschiedliches Niveau

«Früher waren wir in der Musikgruppe gegen 17 Leute», sagt Hans Stoll nach der Probe. Doch dann wurde die Gruppe zu gross und musste getrennt werden. Auch, weil das Niveau zu unterschiedlich war. Während die einen nur zum Plausch, oder um einen Frust abzureagieren auf das Fell der Trommel oder Djembe hauen, können und wollen andere richtig gute Rhythmen spielen. Hans Stoll ist seit Herbst 2000 als Betreuer in einer Wohngruppe der VEBO tätig. Der ehemalige Handwerker machte zusätzlich eine Weiterbildung als Leiter für entwicklungsorientierte Musik, und im Rahmen dieser Ausbildung, die er vor drei Jahren in Bern abschloss, gründete er die Musikgruppe in der VEBO.

■ Alle haben Freude am Rhythmus

Anfangs hat er auch Blasmusikinstrumente mitgebracht, damit alle Interessierten «einmal hineinblasen» konnten. Doch richtig Blasmusik zu machen erwies sich als unmöglich. An den Rhythmusinstrumenten haben alle Freude, dies zeigt die entspannte Stimmung im Raum. «Das Ziel ist es, dass sich die Leute vom Alltag erholen können, dass sie Spass haben, dass es ein wunderbares Erlebnis ist», betont Hans Stoll. Sie seien auch stolz, einmal etwas vorzuführen und damit den anderen Menschen zu zeigen, dass sie auch etwas können. «Es ist ein Erfolgserlebnis und macht alle zufrieden, sie sind nach der Probe ausgeglichener.»



Die VEBO dankt

Die Sammlung einer freiwilligen Kollekte an der Frühlingsausstellung der Auto Plüss AG in Aarburg brachte den Betrag von 600 Franken ein. Das gesammelte Geld wurde der VEBO Oensingen übergeben. Das «Kässeli» wurde von Dieter Wiederkehr (Verkaufsleiter Auto Plüss AG, rechts im Bild) übergeben.

Die Genossenschaft VEBO dankt der Auto Plüss AG an dieser Stelle herzlich für die grosszügige Spende.